

aus einem regionalen Fonds, wobei Bever und Samedan je 350 Gulden spendeten. Steiner war ein vielseitiger und anscheinend auch unkomplizierter Zeitgenosse, er führte eine kleine Landwirtschaft, betreute die örtliche Postablage und arbeitete im Sommer als Kurarzt im Bad in St. Moritz. Darüber hinaus war er Mitglied des kantonalen Sanitätsrats und prüfte die zukünftigen Ärzte im Fach Botanik, einem Gebiet, in dem er sich wie der Apotheker Melchior Bovelin sehr gut auskannte.²⁹⁰ Steiner, der mit Anna Janett verheiratet war und zehn Kinder hatte, blieb bis 1853 in Bever und siedelte dann nach Lavin über.²⁹¹

Melchior Bovelin: Apotheker, Metereologe und Botaniker

Um 1820 kam mit dem Apotheker Melchior Bovelin (1774-1842) die zweite medizinische Fachperson ins Dorf. Bovelin war eine aussergewöhnliche Persönlichkeit und verschaffte Bever eine überregionale Ausstrahlung: Er war nämlich nicht nur Apotheker, sondern auch Metereologe und ein fundierter Kenner der einheimischen Flora, was namhafte Botaniker von überall her nach Bever pilgern liess. Bovelin wohnte vermutlich im Haus Nr. 10 in Chasuot. Er war mit Barbara Widryg verheiratet.²⁹² Ob sie auch in Bever lebte, wissen wir nicht.

Der Apotheker, Pflanzenkenner und Meteorologe Melchior Bovelin, der von 1820 bis 1842 in Bever wirkte.



Bovelin war ein Findelkind. Er wurde 1774 in Bovel bei Ragaz ausgesetzt und erhielt seinen Namen nach dem Fundort.²⁹³ Für die Erziehung des Knaben kam das Kloster Pfäfers auf, das ihn später auch in die Klosterschule aufnahm. Seine Leidenschaft galt den Pflanzen und ihren Heilwirkungen, was die Klosterbrüder darauf brachte, ihn in Malans in die Lehre als Apotheker zu schicken. Nach Studienreisen bis nach Holland legte Bovelin vor dem St. Galler Sanitätsrat seine Prüfung ab. Zurück in Pfäfers baute er die Klosterapotheke auf und legte eine Alpenpflanzensammlung an, die er 1815 in London in naturwissenschaftlichen Kreisen präsentierte. Wann genau und wie Bovelin nach Bever kam, ist nicht überliefert. Vielleicht war es wiederum Orlandi, der ihn holte. Auf jeden Fall war der Mann ein Glücksfall für das Engadin, denn er hatte grosse medizinische Kenntnisse, stellte viele Heilmittel her, war innovativ, klug, geschäftstüchtig und offenbar auch mit dem richtigen Mass an Güte und Menschenliebe ausgestattet. Seine aus Alpen-